

Wiederpreis
in Stadt, Ort
und Nachbarn
verkauft zu
M. 2.70,
außerhalb M. 2.90
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einsendungen an
den Redakteur
des Blattes
sind zu richten
an die Redaktion
in Calw, mit
Angabe der
Sonn- und
Festtage.

Gegegründet 1877.



Die 100ste Seite
über den Raum
15 Pfennig. Die
Reklamestelle über
den Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter
Reklamen entsprechen
der Rabatt. Bei
erhöhter An-
zeige und Son-
derfällen ist der
Rabatt anzufragen.

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 118

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 21. Mai.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1919.

Um das Saargebiet.

Erst durch die Raubgelüste Frankreichs ist es unserem Volk zum Bewußtsein gekommen, wo eigentlich die Wurzeln unserer wirtschaftlichen Kraft sind. Als es uns im Frieden gut — ja wohl zu gut — ging, als wir im Überflusse lebten, wer hat sich da im deutschen Volke außer dem kleinen Kreis der zunächst Interessierten viel darum gekümmert, woher eigentlich die Kohlen und das Eisenerz stammten, von denen unsere Industrie und vor allem auch unsere Exportindustrie lebte, die den Reichtum ins Land schaffte. Erst jetzt wird es allgemein klar, daß wir mit den lothringischen Gruben drei Viertel unserer Eisenerzvorräte verlieren, daß der Verlust der Kalklager bei Colmar unser Kalimonopol durchbricht, und daß uns der drohende Verlust der Steinkohlenbergwerke in Oberschlesien, der reichsten Kohlenlager Europas, und des Saar-Kohlenreviers die Hälfte unserer Bodenschätze an Kohlen kosten würden, daß wir ohne sie bettelarm da stehen würden, obendrein mit einer Jentnerlast von Kriegsschulden erdrückt, auf die die Ruchgier unserer Gegner weitere 300 Milliarden aufhäuft.

Wir haben es von den Franzosen selber erfahren, was sie mit jenem ersten gewaltigen Vorstoß über die deutsche Grenze in den Augusttagen 1914 beabsichtigten. Er sollte zunächst unseren Grenzschutz überrennen, die Gruben des Lothringer Eisenerzreviers in französischer Gewalt bringen, womit drei Viertel unserer Kohleisenerzeugung für die Munitionsherstellung ausgefallen wären, und die Steinkohlengruben des Saar- und des anschließenden lothringischen Reviers unter die Mündungen der französischen Fernartillerie legen. Wäre das gelungen, sagt ein französischer Schriftsteller mit Recht, so wäre der Krieg auf deutscher Seite ohne weiteres in sechs Wochen an Materialmangel verloren gewesen. Den Versuch, der damals an der eisernen Front deutscher Tapferkeit zerbrach, wiederholt das triumphierende Frankreich heute, da es kein deutsches Heer mehr gibt, zum zweiten Male.

Der Raubangriff nach den Bodenschätzen des Saar-Kohlenreviers ist aber nur die Wiederholung und Fortsetzung einer ehemaligen Politik Frankreichs. Die sog. Friedensbedingungen der Entente sprechen bei dem geplanten Raube des Saargebietes von historischen Leibesrechten Frankreichs. Aber was heißt es denn, daß Frankreich „historische Rechte“ auf das Saargebiet herleitet, weil dieses von 1793—1815 französisch gewesen sei? Was heißt das anders, als daß die Gorden der französischen Revolution 1793 in das unglückliche Land einrückten: 22 Jahre hat im Saargebiet diese Franzosenherrschaft gebauert, von der auch nicht die mindeste Spur zurückgeblieben ist. Warum räumt man dann nicht ganz Nordfrankreich und tritt es an die Engländer ab, da es doch nicht nur 22, sondern über 100 Jahre englischer Besitz gewesen ist?

Wie ungeheuer viel Frankreich an dem Gewinn des Saarbeckens und seiner Kohle lag, zeigte sich, als Napoleon III., dieser weisliche und kluge Politiker, jedesmal, wenn Preußen einen Gebietsgewinn erhielt, seine Zustimmung dazu von einer Abtretung des Saar-Kohlenreviers abhängig zu machen suchte. Aber sein Blick richtete sich weiter auf Lützenburg und Belgien, und das hat sehr viel, wenn nicht das meiste dazu beigetragen, die Sympathien Englands, das in bezug auf Belgien immer empfindlich gewesen ist, während des Krieges 1870/71 auf unserer Seite zu halten, bis wir ihm dann nachher „zuviel“ sagten.

Wir wollen uns darüber ja nicht täuschen, daß es ungeheuer schwer sein wird, das Saargebiet zu retten. Die Entente weiß, daß sie mit diesen Friedensbedingungen, die alles Völkerecht gerichtsamtlich wie ein Kinderstreich, ihr ganzes Renommee auch bei den Neutralen verloren hat. Gelingt es ihr jetzt, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, so braucht sie sich künftig auch nicht mehr um die Gefühle und Stimmungen der Neutralen zu sorgen, die nur durch den Nützlichkeit, den sie an Deutschland fanden, etwas bedeuteten. Und gelingt es uns nicht, uns mit unserem Widerstand gegen diesen Gewaltfrieden durchzusetzen und die Neutralen, um deren Existenz es heute genau so geht wie um unsere eigene, ebenfalls zum einmütigen Widerspruch zu bringen, dann sind wir verloren, denn ein Deutschland ohne die Kohlen Oberschlesiens, des Saarbeckens und ohne die lothringischen Erze ist wirtschaftlich erledigt.

Die planmäßige Auswechslung und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem Saargebiet ist ex-

kennen, daß dahinter aber noch ein anderer Plan Frankreichs steckt. Es wird viel davon gesprochen, daß Italien Neigung habe, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen, um alsbald den Handelsverkehr mit uns wieder aufnehmen zu können, wobei die Frage der italienischen Wanderarbeiter, die einst nach Deutschland gegangen sind, auch eine große Rolle spielen dürfte. Wohin Italien künftig seine Apfelsinen, seinen Schwefel und sein Öl zu liefern haben wird, das wird ihm schon irgendwann einmal gesagt werden; die Sorge wegen der Unterkunft seiner Wanderarbeiter kann ihm aber Frankreich jetzt abnehmen, wenn es da, wo es jetzt die deutsche Bevölkerung aus dem Saargebiet abschiebt, die Läden durch italienische Arbeiter ausfüllt. Auf diesem Wege kann Frankreich jedenfalls zugleich die bei seiner eigenen Menschenarmut sehr schwierige Arbeiterfrage im Saarkohlenrevier lösen und zugleich Italiens Drang, mit uns sich wirtschaftlich verständigen, bremsen.

Friedensbedingungen und Viehwirtschaft.

Ein Schrei der Entrüstung ging durch ganz Deutschland, als bekannt wurde, wie viel Vieh wir auf Grund des Wiedergutmachungsparagraphen der Friedensbedingungen als vorläufige Räte an unsere Feinde innerhalb von drei Monaten abzuliefern haben. Dabei hat man noch ganz übersehen, daß dieses Vieh nur ein verschwindend kleiner Teil gegen diejenigen Mengen ist, die uns in den abzutretenden Gebieten verloren gehen würden.

Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein gehören in jeder Beziehung zu den landwirtschaftlichen Ueberflugsgebieten. Aus diesen Ueberflugsgebieten werden etwa 33 Prozent der für die Zuschußgebiete notwendigen Fleischmengen gedeckt. Während wir die in dem Friedensvertrag vorgesehenen preussischen Gebiete wirklich abtreten, so würden uns dadurch verloren gehen: 232 000 Pferde, darunter 187 000 Reiterstuten, 2 651 000 Stück Rindvieh, darunter 1 414 000 Milch Kühe und 1 10 000 Bullen bzw. Ochsen, ferner 829 000 Schafe, 1 650 000 Schweine, 680 000 Ziegen und unzählige Mengen von Kleinvieh.

Daß das deutsche Volk unentrinnbar dem Hungertod preisgegeben wäre, wenn seine Ernährungswirtschaft derartige Verluste tatsächlich erleiden würde, ist ohne weiteres klar, denn im Durchschnitt der letzten zwei Jahre haben die drei Provinzen Westpreußen, Posen und Schleswig-Holstein 100 918 000 Kg. Fleisch an die Bedarfsgebiete abgegeben.

Neues vom Tage.

Die deutschen Gegenanschläge.

Berlin, 20. Mai. Nach einer Beratung des Reichsministeriums, in dem die aus Spaa zurückgekehrten Minister über die Unterredung mit Brodorski berichteten, fand gestern nachmittag eine Geheimstimmung des Friedensauschusses der Nationalversammlung statt. Scheidemann gab dem Ausschuss Kenntnis von den fertiggestellten Gegenanschlägen der Reichsregierung, die nach einer Meldung des Berliner Berichterstatters des Pariser „Temp“ folgenden Inhalt haben sollen: Die deutsche Regierung sei bereit, Frankreich die Saarkohle zuzuführen und ihm sogar einige Rechte an der Ruhrkohle abzutreten. Die deutsche Regierung werde die Befehle des linken Rheinufers mit der in Versailles festgesetzten Frist annehmen, wobei sie jedoch verlange, daß dieses Gebiet unter deutscher Zivilverwaltung bleibe und daß die Klausel bezüglich der Abstimmung der Saarbevölkerung ausgemerzt werde. Bezüglich Polens werde die deutsche Regierung die Demarkationslinie für das den Polen zugewandene Gebiet anerkennen und für die anderen Kreise eine Volksabstimmung unter einer neutralen oder amerikanischen Bezeichnung fordern. Bezüglich Danzigs werde sie vorschlagen, daß der Hafen mit einer selbständigen polnischen Verwaltung und einer polnischen Eisenbahnlinie freigegeben werde. Bezüglich der Entschädigung werde Deutschland die Festsetzung einer bestimmten Summe verlangen in Anbetracht, daß es seinen Vorschlag für den Reichshaushalt nicht machen und die Steuern nicht festlegen könne, ehe es nicht genau wisse, was es zu bezahlen habe.

Beschwerde Brodorski.

Verailles, 19. Mai. (Havas.) In einer an seine Mitarbeiter gerichteten Note beklagt sich Graf Brodorski über allerlei Leute, die damit beauftragt sind, die Unterhaltungen der deutschen Abordnung auszuspiönieren, und empfiehlt den Deutschen Vorsicht. Er fügt hinzu, es sei zu hoffen, daß sich die Pariser Presse nicht einbilden werde, auf irgendeine Weise die Beschäfte der deutschen Abordnung beeinflussen zu können.

Kundgebungen.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift, nach der die Geistlichen aller katholischen und evangelischen Kirchen und die Leiter der anderen religiösen Organisationen zu Harlem einen Aufruf an die Entente richteten, um andere Friedensbedingungen zu erwirken. Die Leiter aller Kirchen und religiösen Organisationen werden ferner aufgefordert, gleiche Aufrufe zu erlassen und diesen an die Gesandten der vier großen Ententestaaten in ihren Ländern zu senden.

Mordprozess Reuring.

Berlin, 20. Mai. Der Prozess gegen die Mörder des sächsischen Kriegsministers Reuring wird im Juni vom Dresdener Schwurgericht zur Verhandlung kommen. 70 Angeklagte und über 400 Zeugen waren zu vernennen. Unter den Angeklagten befinden sich auch einige Frauen, von denen eine Reuring in dem Augenblick, wo man ihn über das Brückengeländer in den Strom stieß, mit ihrer Putznadel mehreremale ins Gesicht zu stechen fertig brachte.

Die Spartakisten.

Eisenach, 20. Mai. Heute nacht hat eine Gruppe von Spartakisten den Güterbahnhof in Rinowweßern in Brand geschossen und die Brandstelle unter Gewehrfeuer gehalten. Es sind viele Lebensmittel verbrannt. Die Regierungstruppen wurden verstarzt.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 20. Mai. Marschall Foch ist von seiner Abreise nach Paris zurückgekehrt und gestern von Clemenceau empfangen worden.

London, 20. Mai. Lord Churchill sagte in einer Wählerversammlung in Dundee: Es ist uns gelungen, in den Friedensvertrag die besonderen Interessen Großbritanniens sicherzustellen (d. h. Deutschlands Kontinenz ist vernichtet).

Havas meldet: Man glaubt, daß Fiume internationalisiert werden wird.

Die letzte Frist.

London, 20. Mai. Der „Times“ wird aus Paris gemeldet, Clemenceau werde am Mittwoch die Antwort der Verbündeten auf die Notiz Brodorski übergeben und dann werde Deutschland noch eine letzte Frist von 8 Tagen zur Entscheidung haben. (Deutscherseits rechnet man mit einer Verlängerung der Frist.)

Der Krieg im Osten.

Warschau, 20. Mai. Ein Funkpruch der russischen Sowjetregierung hat das polnische Ministerium verständigt, daß die Befehle von Wilna durch die Polen als Kriegserklärung betrachtet werde.

Die Nachricht von der Tötung Joffe bei der Einnahme von Wilna wird in Abrede gezogen. Es sei Joffe gelungen, aus der Stadt zu entkommen.

Liban, 20. Mai. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit hat die erwartete Offensive der Sowjettruppen gegen das Baltikum eingeleitet. Seit Sonntag abend sind heftige Kämpfe an der ganzen Front von Schloß bis Bauls im Gange.

Bern, 20. Mai. Der Oberbefehlshaber der Armee in Südrussland, General Dinkov, meldet, daß er 10 000 Gefangene gemacht, 28 Kanonen und 120 Maschinengewehre erobert habe.

Die Lebensmittelversorgung Europas.

Haag, 20. Mai. Der amerikanische Lebensmittelkontrollleur Hoover hat, wie aus New York gemeldet wird, einen ausführlichen Ueberblick über die Tätigkeit der verschiedenen amerikanischen Unterstützungskommissionen in Europa veröffentlicht. Aus dieser Ueberblick geht hervor, daß zwischen dem 1. Dezember und 1. Mai 1 030 000 Tonnen Brotgetreide, 46 000 Tonnen Reis, 19 000 Tonnen Bohnen und Erbsen, 98 000 Tonnen Fett und Fleisch, 18 000 Tonnen kondensierte Milch, 49 000 Tonnen andere Nahrungsmittel und 7 000 Tonnen Kleidung nach Europa verfrachtet wurden. Der Gesamtwert wird auf 325 Mil-

Unsere Zeitung bestellen!



Nonen Dollars = 1300 Millionen Mk. geschätzt. Davon haben erhalten: Deutschland 281 000, Deutsch-Oesterreich 65 900 Tonnen, Groß-Serbien 15 000, Rumänien 26 000, Armenien und die Türkei 4000, Bulgarien 7000, Nordfrankreich 8000, Belgien 129 000, Finnland 27 000, Polen 38 000 Tonn. Diese Mengen sind die Ladungen von 120 amerikanischen Dampfern, die während dieser Zeit in Europa eintrafen. Da jetzt die deutschen Schiffe freigegeben sind, hofft Hoover, daß die Vorräte in Argentinien und Australien gleichfalls für Europa verwendet werden können. Wenn bis zum 15. Juli die heutige Ration aufrecht erhalten werden könne, sei die Gefahr einer Hungersnot für Europa beseitigt, so daß eine Bedrohung Europas durch den Volkshunger immer geringer werde.

Stimmen aus der Wüste.

London, 20. Mai. Der Londoner Friedensauschuss der Quäker hat eine Entschliessung angenommen, in der gegen die unchristlichen Friedensbedingungen, die im Gegensatz zu den Waffenstillstandsbedingungen stehen, Einspruch erhoben wird.

Der frühere Befehlshaber des englischen Besatzungsbezirks am Rhein, General Plumer, der in einem Telegramm die Friedenskonferenz aufgefordert hat, die noch lebende deutsche Bevölkerung in der Besatzungszone mit Lebensmitteln zu versorgen, hielt in York eine Rede, in der er sagte: Wenn man die gefallenen Soldaten fragen könnte, wie man ihnen die großen Opfer, die sie gebracht haben, vergelten sollte, so würden sie, davon sei er überzeugt, antworten: Wir bitten euch darum, als Bürger die Grundsätze weiterzuführen, für die wir gekämpft und den Tod erlitten haben. (Plumer ist bekanntlich aus Köln abberufen worden, weil er nach London Berichtete, die englischen Soldaten könnten das durch die Blockade verursachte Elend in Deutschland nicht mehr mit ansehen. D. Schr.)

Ludwigshafen, 20. Mai. Die feindlichen Besatzungen an den Rheinbrücken im Elsaß, in der Pfalz und im Rheinland sind verstärkt worden; ältere Jahrgänge der französischen Truppen sind durch junge Mannschaften ersetzt. Viel Artillerie ist zusammengezogen. Karlsruhe hoch besichtigte die Truppen in der Pfalz.

Ludwigshafen, 20. Mai. Der französische Kommissar der Finanzen verfügte die Beschlagnahme sämtlicher bei der Finanzbehörde eingegangenen und noch ringehenden Holzgelder aus den staatlichen Forsten der Pfalz.

Eine neutrale Zone.

Paris, 20. Mai. (Havas.) Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß der Friedensvertrag außer den im amtlichen Bericht aufgeführten Forderungen die Schaffung einer neutralen Zone vorsieht, die sich von Norden nach Süden ausdehnen wird und zwar von nördlich Stettin bis südlich Hamburg. In der ganzen Ausdehnung dieser Zone werde Deutschland verpflichtet sein, ungefähr dieselben Regeln, wie für das linke Rheinufer, zu beachten. Es müsse sich jeder Errichtung von Festungen und Garnisonen enthalten. Aus dieser Klausel geht hervor, daß die Häfen von Stettin und Hamburg in militärischer Hinsicht in diese neutralisierte Zone einbezogen sind.

Volkshwismus in Kanada?

New York, 20. Mai. (Reuter.) Laut einem Telegramm aus Toronto (Kanada) berichtet das dortige Blatt „Star“: In Winnipeg (Kanada), wo vor einigen Tagen der Generalkonvent erklärt worden war, wurde eine Sozialregierung errichtet. — Der Regierung in Ottawa ist „nichts bekannt“ von der Gründung einer Sozialregierung in Winnipeg. Die letzten Nachrichten besagen, daß alle ruhig sei.

Amtliches.

Regelung des Fremdenverkehrs im Sommer 1919.

Auf Grund des § 7 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 25. Mai 1918, in der Fassung vom 19. September 1918 über die Regelung des Fremdenverkehrs wird mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums bestimmt:

1. In der Zeit bis 30. September 1919 dürfen ortsfremde Personen in Heilbädern, Kurorten und Erholungsplätzen, sowie in allen Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern zur Kur, Erholung oder Vergnügungswenden nur mit der im einzelnen Fall zu erlassenden vorgängigen schriftlichen Genehmigung des Vorstandes des Kommunalverbands (Oberamtmanns) Aufenthalt nehmen und von Inhabern von Gaststätten beherbergt werden.

Solche ortsfremde Personen haben, wenn sie von außerhalb Württembergs kommen, mit dem Antrag um Gewährung des Kuraufenthalts zugleich die in § 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 8. Mai 1919 über Beschränkung des Zutrags nach Württemberg vorgeschriebene Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des in Aussicht genommenen Aufenthaltsortes über die Zulassung zum Zutritt dem Oberamt vorzulegen.

2. Die nach Ziffer 1 erforderliche Genehmigung darf höchstens bis zur Obergrenze der für einzelne Verkehrsorte oder Gaststätten bestimmten Höchstzahl der zulässigen Übernachtungen und vorbehaltlich der Nachprüfung im einzelnen Fall erteilt werden:

a) Personen, deren Aufenthalt nach amtärztlichem Zeugnis durch eine gesundheitliche Notwendigkeit begründet ist, und zwar bei den Heilbädern Wildbad und Mergentheim, den Heilbädern, Heil Jaspisfeld und Sula, sowie den Kurheilbädern für die Regel nur solchen Personen, für deren Leiden die Kur in den genannten Plätzen und Heilbädern besonderen Heilwirkung verspricht;

b) Militärpersonen, die zur Kur oder Erholungswenden beurlaubt sind u. die über einen schriftlichen Nachweis ihrer vorgelegten Dienststelle bei sich führen;

c) Kriegsbefehlshaber, deren Militärpapiere die Notwendigkeit eines Kuraufenthalts an dem in Aussicht genommenen Aufenthaltsort hinreichend erweisen;

d) Stadtkrieger und Jungmannen, die auf das Land überwiesen sind, sowie Personen, die nachweislich von Organen der reichsrechtlichen Versicherungs-, von Behörden und auf Kosten von Krankenkassen zu Kur- oder Erholungszwecken untergebracht sind.

3. Die Genehmigung kann an Bedingungen geknüpft werden, sie ist jederzeit widerruflich. Von dem Widerruf ist insbesondere Gebrauch zu machen bei unrichtigen Angaben anlässlich der Einholung der Genehmigung, bei Verletzung der gestellten Bedingungen, bei einem von den Verhältnissen nicht entsprechenden Verhalten der Fremden, bei Nachverhandlung gegen die kriegswirtschaftlichen Vorschriften und dergl.

4. Die Vorschriften in Ziffer 1—3 finden keine Anwendung auf Personen, die bei ihren nächsten Angehörigen, — Ehefrauen, Eltern, Großeltern, Kindern, Enkeln oder Geschwistern — unentgeltlich beherbergt werden.

5. Vorstehende Bestimmungen treten mit der Verkündung in Kraft.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Das Oberamt behält sich vor, weitere Vorschriften zu erlassen.

Regold, den 19. Mai 1919. Oberamt: Müns.

Durch die Landesverforgungstelle Stuttgart wurde und ein Posten Zigaretten, Zigarretten und Tabak zugewiesen. Verkaufspris an die Verbraucher sind:

Zigaretten	„ — 30	das Stück,
Zigarretten	— 06	„
Tabak	1.20	Paquet.

Die Abgabe darf nur erfolgen an die Verbraucher:
Zigaretten höchstens 5 Stück,
Zigarretten „ 10 „ und
Tabak „ 2 Paquets.

Regold, den 20. Mai 1919. Oberamt: Müns.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Mai 1919

Kalte Witterung. Die gefährlichen Wetterheiligen Pantag, Sernag, Bonifag und Sofie (12.—15. Mai) sind gnädig vorübergegangen. Aber auf die wenigen schönen Tage, die wir bis jetzt im Mai hatten, ist doch noch seit Samstag ein Kältefall eingetreten, der bereits in einer Reihe von Gegenden den zarten Gartengewächsen geschadet hat. Die Wettervorhersage lautet sogar auf weitere Verschlechterung des Wetters und doch wäre es im Interesse der Landwirte gelegen, wenn sie warmes Wetter hätten, um zur Grünfütterung übergehen zu können.

Volkshilfe für württ. Kriegs- und Zivilgefangene. Die Sammlung in Württemberg hat bis jetzt den Betrag von 1/2 Millionen überschritten.

Eine seltene Planetenkonjunktion. In der Nacht vom 25. zum 26. Mai tritt am gestirnten Himmel ein Ereignis ein, das sich immer erst nach langen Zeiträumen wiederholt: eine Konjunktion der zwei hellsten Sterne überhaupt, der Venus und des Jupiter. Die größte Annäherung findet zwar erst im Mittwoch statt, der Anblick für das bloße Auge ist aber schon am Abend des 24. und 25. Mai fast derselbe.

Vorsicht im Briefverkehr mit Elsaß-Lothringen. Bei geschäftlichen Mitteilungen, die nach den von den Franzosen besetzten Elsaß-Lothringischen Gebieten gebracht werden, wird nicht immer mit der Vorsicht verfahren, die das Interesse der dort zurückgelassenen Deutschen erfordert. Es wird von den Absendern nicht immer genügend bedacht, daß diese Handelskorrespondenz einer neuen Prüfung durch die französischen Behörden unterworfen und daß nach Möglichkeit alles, was darin zu ersehen ist, zum Nachteil unserer Landsleute ausgebeutet wird. Besonders die Banken sollten Mitteilungen über Guthabens-, Ueberweisungen usw. nur auf ausdrücklichem Verlangen an Elsaß-Lothringische Adressen richten. Da die meisten deutschen Geschäfte in Elsaß-Lothringen, soweit sie nicht bereits in andere Hände übergegangen sind, unter Aufsicht sind, so kommt der ganze Briefumlauf zuerst in die Hände des Sequesters. Manchem Geschäftsmann ist es gelungen, unter Umgehung der französischen Bestimmungen sein fälliges Geld nach Deutschland zu schaffen, um es der Besatzungnahme zu Gunsten der französischen Regierung zu entziehen. Es ist sehr zu bedauern, daß es in solchen Fällen infolge unvorsichtiger Mitteilungen der Banken vorgekommen ist, daß den Deutschen schwere Unannehmlichkeiten entstanden sind, insbesondere verschärfte Sequestrierung, Verhaftung und kurzfristige Inhaftierung. Also größte Vorsicht im Briefverkehr mit Elsaß-Lothringen!

Außerordentliche Schnellzüge. Die Generaldirektion der württ. Staatsbahnen teilt mit: In Ausübung der Probefahrten mit bayerischen Lokomotiven zwischen München und Stuttgart werden Sonder Schnellzüge mit Wagen 1. bis 3. Klasse ausgeführt, die für den allgemeinen Verkehr zugelassen werden. Es verkehrt am am Donnerstag, 22. Mai, der Sonderzug München, 5.15 ab 5.05 nachm., Augsburg ab 6.08 nachm.,

Selbst geschmiedet.

Roman von E. v. Trostelt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Graf lachte kurz auf. „Vermutlich trägt sie nicht allein die Schuld. Dem ehrlichen Mann aber, der sich von seiner Familie los sagte, um eine Resonance einzugehen, geschieht schon recht. May er seinen Kummerstand lähen. Ich habe ihm diese moralische Niederlage prophezeit.“

Reinholds Augen blühten. „Ueber solche Vorurteile dachte ich Sie erhaben; Herr Graf! Und jetzt glaube ich Ihre Handlungswelt auch zu verstehen. Wäre meine Schwäger ablicher Abstammung gewesen, so hätten Sie dem jungen Paar geholfen; da sie bürgerlicher Herkunft ist, lassen Sie die Familie zugrunde gehen. Aber wo bleibt da die Gerechtigkeit, Herr Graf, die man Ihnen nachrühmt!“

Die letzten Worte wurden in halb wehem, halb anstößendem Ton gesprochen, der Graf zuckte indessen nur überlegen die Achsel.

„Ueber diesen Punkt werden wir uns wohl nicht verhandeln können, Herr Ingenieur. Es ist nicht jedermanns Sache, Berechtigung und Wert des Unterschieds der Stände vorurteillos anzuerkennen.“

Schellen konnte er Lächeln kaum verbergen. Es reizte ihn fast, diesem hochmütigen Mann die Mitteilung zu machen, daß Anneliese sich ihm angelobt habe und bereit sei, auch ihrerseits auf ihr Erbe zu verzichten, um ihm, dem einfachen Manne aus dem Mittelstande, anzugehören.

Doch er unterdrückte das Verlangen nach Genehmigung, um den alten Herrn nicht zu reizen und Anneliese zu schonen. So begnügte er sich zu erwidern:

„Die Unterschiede, welche Sie anzudeuten belieben, sehr geehrter Herr Graf, bestehen doch wohl nur zwischen Gebildeten und Ungebildeten. Mein Vater war Bauart und hat seinen Kindern eine sorgfältige Erziehung zuteil werden lassen. In unserem Hause verkehrten Aristokraten und Gelehrte, und es ist mir kaum je ein besonderer Unterschied

zwischen diesen und jenen aufgefallen. Gewiß ist es etwas Schönes um einen altberühmten Namen, aber die Reuezeit hat doch manche früher so scharf gezogenen Grenzen verwischt, und die Liebe gar gleich alles aus, sofern sie abelt und emporklebt.“

„Was Sie da anführen, muß ich zum Teil zugeben, Herr Ingenieur, aber ich bleibe dabei, daß die modernen Einflüsse viel Unheil stiften. Die Ehe meines Neffen ist ein weiterer schwerwiegender Beweis dafür.“

„Vergehung, Herr Graf, aber unglückliche Ehen kommen in der Aristokratie wohl kaum weniger vor, als im besseren Mittelstande. Darum bin ich auch der Ansicht, daß es Pflicht wäre, meinem Schwager zu helfen, dann würde manches besser werden — leider kann ich nichts tun, wenigstens zurzeit noch nicht!“

„Und ich will es nicht,“ grüßte der Graf. „Mag mein Neffe sich von seiner Familie trennen, dann will ich ihm zur Seite stehen und auch die Frau unterstützen. In dessen unerbörten Verhältnissen dort noch Vorstoß zu leisten, fühle ich mich außerstande.“

Reinhold schweigend, eilig berührt von einer so rücksichtslosen Denkart. Hier war jedes weitere Wort zwecklos. Er richtete sich in wenig kräftiger auf und zog den Bauplan aus der schwarzen Ledertasche, die er noch immer in der Hand hielt, hervor:

„Wir sind von unserem wichtigsten Hauptthema ganz und gar abgekommen. Wollen Sie die Güte haben, Herr Graf —“

„Ich verzichte. Nehmen Sie die Zeichnung ruhig wieder an sich, Ihre Bemerkungen haben mich nicht geirrt. Ich gehe auf nichts ein. Sagen Sie das, Herr Graf.“

„Ich bedauere anzusehen, Sie mit einer so unergiebigen Sache beschäftigen zu müssen, Herr Graf, und doch, auf die Gefahr hin, Ihren Unwillen noch mehr zu erregen, halte ich mich verpflichtet, Ihnen zu sagen, daß dieser störrische Widerstand Ihnen absolut nichts nützen, sondern nur schaden kann.“

„Und wie meinen Sie das, wenn ich bitten darf?“

„Sollte alle Versuche meiner Behörde, die Angelegenheit auf gütliche Weise zu erledigen, scheitern sollten, würde ihr schließlich zu Ihrem Bedauern nichts anderes übrig bleiben, als das Enteignungsverfahren gegen Sie geltend zu machen.“

„Das — sind Sie von Sinnes, Herr? Ich werde Beschwerte führen über eine derart anmaßende Sprache, die...“

„Herr Graf, ich sehe hier als königlicher Beamter.“

„Nun ja, ich erwidere... Aber da soll einem die Galle nicht überlaufen, wenn solch unmögliche Drohungen fallen...“

Reinhold verneigte sich. „Meine Mission ist also beendet. Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen, Herr Graf.“ Damit verließ er den Raum.

Er ging, langsam, nachdenklicher, als er gekommen. Schwere lag es auf seiner Seele.

War es nicht geboten, Anneliese zu entzagen? Konnte er es verantworten, sie in Kämpfe hineinzuziehen, die niemals zu einem guten Ende führen würden?

Still und leer war es in den langen Korridoren.

Er blieb stehen und legte die Hand gegen die postenden Schläfen. Welch ein starrer Hochmut war ihm da begegnet! Graf Nordburg huldigte noch einer Lebensauffassung, die von den meisten seiner Standesgenossen längst überwunden war. Aber um so weniger würde er seine Einwilligung zu einer zweiten Resonance in seiner Familie geben.

Ob das auch Anneliese klar geworden war, als sie so fremd und unnahbar vor einer halben Stunde an ihm vorübergeschritten war? Ein leises Zeichen ihrer Liebe hätte sie ihm doch wohl geben können, wenn sie gewollt!

„Borbel“ — er hatte es halb laut vor sich hingelacht mit zuckenden Lippen, ohne zu bemerken, daß ein klüchtiger Schritt hinter ihm herlief. Als aber dann plötzlich ein paar weiche Arme um seinen Hals sich legten, ging es wie ein Erdbeben durch den starken Körper des Mannes.

„Auf ewig dein!“ hörte er noch die Komtesse ihm zuflüstern. Dann öffnete sie rasch die nächste Tür und entschwand wie ein kurzer sonniger Lichtstrahl.

In Reinholds Herzen aber blieb ein Glanz zurück, der nicht mehr zu verblassen war.

„Ich töricht, böser Mensch,“ murmelte er selb vor sich hin. „Ich bin es gar nicht wert, dieses Kleinod zu besitzen. Bei dem ersten scheinbaren Anlaß gleich Wankeln und Untreue zu vermuten! Wie unedel und kleinlich!... Und sie, Anne, so groß und lieb!... Aber diese Stunde soll eine bleibende Mahnung für mich sein; nie wieder will ich an die zweifeln, Geliebte, nie wieder, mag kommen, was da will!“

Friedrich sah dem leise vor sich hinsprechenden jungen Herrn, dessen Augen so wunderjam leuchteten, topfischüttelnd nach.

Fortsetzung folgt.



Freiwillige Feuerwehr!

Am kommenden Sonntag, den 25. d. Mts. rücken
sämtliche 4 Kompagnien

zur Übung aus.
Ansetzen präzis 7 Uhr vormittags.
Altensteig, 21. Mai 1919.

Das Kommando.

Der Mannschaftsstand der hiesigen Feuerwehr, insbesondere bei der Hydrantenmannschaft und beim Bikkett, ist immer noch ein sehr niedriger, es geht daher an die der Feuerwehr noch fernstehenden jungen Männer und Bürgeröhne die Aufforderung, sich zur Einreihung in die Feuerwehr anzumelden.

Sunaviehweide Unterschwandorf. Auftrieb

am Samstag, den 24. Mai d. J. vormittags 8 Uhr, wozu die Landwirte des Bezirks eingeladen werden.

Die Weidekommission.

Altensteig.

Von heute ab sind

sämtliche Sekwaren

sowie auch Tabakselinge zu haben bei

Gärtner Walz.

Verkehrsfreies

Leinöl und Mohnöl

für Künstlerfarben-Fabrikation

zu kaufen gesucht.

Bemerkte Angebote unter Angabe der verfügbaren Menge an:

Bereinigte Farben- und Lackfabriken
München W. 12.

Altensteig.

Parkettboden-Bohner
sowie
Linoleum-Wichse
weiss u. gelb. Oelwachsware
empfiehlt

Karl Henssler senior.

Zwergenber.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer unvergesslichen und treubeforgten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Kathr. Wurster

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den erhabenden Gesang des Männerchors, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von nah und fern, sagt herzlichsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: David Wurster.

Altensteig.

Bringe mein Lager in

Bürstenwaren aller Gattung

bei billiger Berechnung, sowie

Kleiderhalter
Wäscheklammern
Spazebrettle
u. Rühröffel

in gefällige Erinnerung

Georg Walz
Drechsler.

Stempel

für Behörden, Geschäfte u. Private
liefert schnell und billig die

W. Nieker'sche Buch.

Bruderhaus Ode. Berned.

Zirka

600 Stück rottannene Bohnensteden

hat zu verkaufen

Adam Dürr.

Suche ein

Lokal

zur Einrichtung einer
meh. Werkstätte.

Offerten an die Exped. unter
W. 618.

Verkaufe einen gut erhaltenen

Haspel- Heuwender

auch für Ochsenespann

R. Bäuerle, Besenfeld
Telefon Nr. 1.

Ein geordnetes

Mädchen

zu zwei Kindern, nicht unter 17
Jahren nach Cannstatt gesucht. Das
Mädchen hätte Gelegenheit das Kochen
zu erlernen. Nähere Auskunft in
der Exp. d. Bl.

Echt

Bergament

für Butter

Bergament Ersatz

für Käse und Butter
und

Weiß

Einwickelpapier

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buch.

Altensteig.

Büttelzingen.

Gemeinderatswahlvorschlag.

Bürger und Bürgerinnen, wählet tüchtige und fortschrittlich gesinnte Männer, welche für das Wohl der Gemeinde sind, hauptsächlich solche, welche für uns im Krieg gekämpft haben. Wir schlagen vor:

- Adam Bauer, Bauer
 - Johannes Kentschler, Bauer
 - Sakob Braun, Bäcker
 - M. Friedr. Maulbetsch, Bauer
 - Albert Minhard, Kaufmann
 - Adam Maulbetsch jr., Bauer
 - Georg Mockler jr., Schmied
 - Joh. Friedr. Reck jr., Schuhmacher.
- Viele Wähler.**

Statt Karten!

Monhardi-Jänfbronn.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 27. Mai

im Gasthaus zur Krone in Walddorf
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Martin Kien
Bauer
in Monhardi.

Anna Maria Uiber
Tochter des Peter Uiber
Bauer in Jänfbronn.

Ausgang um 1/12 Uhr in Walddorf.

Altensteig.

Steinzeug

grau und blau

- Mostkrüge von 1/2 bis 10 Liter
- Sutterkrüge von 1 bis 6 Liter
- Sutterkrüge mit Verschluss 2 bis 6 Liter
- Milchhäfen von 1/2 bis 1 Liter
- Bachschüsseln von 5 bis 10 Liter

Milch-Apparate seitlich
Schmalzhäfen von 1 bis 20 Liter
empfiehlt in großer Auswahl

Chr. Burghard junior.

Altensteig.

Wahlvorschlag zur Gemeinderatswahl.

Wähler und Wählerinnen gebt eure Stimme bei der Wahl Männer die Erfahrung im Gemeinwesen haben und ein Verantwortlichkeitsgefühl besitzen, wählt

- Luz Karl, Rotgerber 3 mal
- Beck Paul, Kaufmann 3 mal
- Dietsch Christian, Privatmann 3 mal
- Kaltenbach Hermann, Fabrikant 3 mal
- Beck Louis jr., Rotgerber 2 mal

Viele Wähler.